



Bei den „Sandkuchen“ handelt es sich um Bodenproben aus bis zu 250 Meter Tiefe.

Standort für Brunnen gesucht

Probebohrung im Niendorfer Gehege

25. September 2021

Auf den ersten Blick sieht es fast so aus, als hätten Kinder hier fleißig einen Rekord im Sandkuchenbacken aufstellen wollen. Gut 250 Sandklumpen liegen ordentlich nebeneinander auf dem Parkplatz Bondenwald im Niendorfer Gehege. Der Bauzaun und die schweren Baumaschinen weisen jedoch eindeutig darauf hin, dass dies alles andere als ein Kinderspielplatz ist.

Bereits seit September untersucht Hamburg Wasser, ob das hier vorhandene Grundwasser für die Trinkwasserproduktion genutzt werden kann und damit als neuer Brunnenstandort für das Wasserwerk Stellingen infrage kommt (das Wochenblatt berichtete). Dafür wurden meterweise Bodenproben aus einem 250 Meter tiefen Bohrloch entnommen und in Form der kleinen Sandkuchen auch zur visuellen Veranschaulichung auf dem Boden aufgereiht.

Zusammen mit der eingehenden Analyse des Bodenmaterials können wir so ermitteln, in welcher Tiefe ein Brunnen potenziell infrage kommt“, erklärt Projektleiter und Hydrogeologe Guido Bengel von Hamburg Wasser. Eine „gute“ Probe sei dabei grober, wasserdurchlässiger Sand, der frei ist von bindigem Material, wie Ton oder Schluff.

„Interessant sieht es an diesem Standort bei einer Tiefe von 70 bis 100 Metern aus.“ Hier gebe es einen größeren homogenen Bereich sandiger Lagen, die zudem noch keine Spuren von Versalzung aufweisen, wie das in größerer Tiefe der Fall sei.



Nicht nur hoch hinauf, sondern vor allem tief unter die Erde geht es mit dem großen Brunnenbohrer

Für die weitere Untersuchung werden aktuell aus den verschiedenen Tiefen beim Verfüllen des Bohrlochs zudem noch

Wasserproben entnommen. Und auch wenn die Maßnahmen im Laufe der nächsten Woche beendet sein werden, bedeutet das nicht, dass die gewonnenen Erkenntnisse ausreichen, um hier direkt einen Brunnen zu bauen. „Die Ergebnisse sind – genauso wie die der Bohrung im letzten Jahr – nicht schlecht, jedoch nicht so gut, dass wir bereits jetzt wissen, ob ein Brunnen ergiebig genug ist und sich wirtschaftlich auch lohnt“, so Bengel weiter.

In den nächsten zwei bis drei Jahren werde es daher auf jeden Fall weitere Bohrungen im näheren Umkreis geben. Diese Vorgehensweise sei normal und vor allem in Bereichen, in denen man auf keinerlei Erfahrungswerte zurückgreifen könne, üblich. So wird auch das noch vorhandene Baufeld östlich der Straße Am Ree, an dem die Bohrung Ende des Jahres abgeschlossen sein soll, noch keine finalen Erkenntnisse bringen.

Text und Fotos: kh